

## Fachwissen lässt Tannen sprießen

Aus den Zielen der Waldbesitzer geht hervor, dass diese auf einem breiten forstlichen Fachwissen basieren. Die aktive Zusammenarbeit mit dem Förster ist dabei von großer Bedeutung.

*„Ich meine, wir wären nicht so weit gekommen, wenn uns jetzt die Forstbehörde nicht so weit unterstützt hätte, das ist ganz klar, weil wir das Wissen nicht haben. [...] Es gehört immer zusammen, Wissen und Erfolg.“*  
Waldbesitzer

Teilweise wird das Wissen auch durch die ältere Generation und eine landwirtschaftliche Ausbildung erlangt. Entscheidend ist immer das Eigenengagement, das sich beispielsweise auch in der Teilnahme an Waldbaukursen an der Waldbauernschule, Exkursionen oder örtlichen Schulungen zeigt.

Mittels moderner Forsttechnik wird dieses Wissen dann auf der gesamten Fläche umgesetzt. Die Waldbesitzer erkennen die Vorteile von mechanisierter Holzernte und einer ganzheitlich angelegten (Fein-)Erschließung, besonders dann, wenn der Waldbesitz in zweistellige Hektarbereiche reicht. Ihr Wissen und ihre Tatkräftigkeit haben dazu geführt, dass mittlerweile bei allen vier befragten Waldbesitzern die Buche flächendeckend und bei dreien die Tanne ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen können (siehe Bild 1 und 2).

## Jagd und Waldbewirtschaftung auf Augenhöhe

Die entscheidende Voraussetzung für den Umbau in artenreiche Mischwälder sind allerdings aus Sicht der befragten Akteure jagdliche Veränderungen. So wurde in den Revieren der Pächter gewechselt, auf Eigenbewirtschaftung um-

gestellt, die Jagdpacht selbst übernommen oder auch lediglich der Abschuss erhöht. Um selbst bei den Entscheidungen mitwirken zu können, übernahmen drei der befragten Waldbesitzer das Amt des Jagdvorstehers, einer wurde Hege-ringvorsitzender. Zwei von ihnen gehen selbst auf die Jagd. Ihr Ziel sind angepasste Wildbestände, die einen naturnahen Waldbau ermöglichen.

Aus den Gesprächen mit den Jägern wird deutlich, dass sie diese Ansichten teilen. Forstwirtschaft und Jagd gehören für sie zusammen. Sie sind selbst Waldbesitzer oder forstlich geprägt und pflegen ein gutes Verhältnis zum Waldbesitzer und Revierleiter.

*„Das Interesse ist die Jagd und ist auch der Waldbau. Beide Sachen spielen die gleiche Rolle.“*  
Jäger

Elemente einer besonders effektiven Jagdausübung sind die Intervalljagd mit dem Schwerpunkt im Mai und Winter, Kurrungen – vor allem in walddreichen Jagdrevieren – und konzentrierte Sammelansätze. Aber auch der Einzelansatz mit der nötigen Entschlossenheit stellt sich als erfolgreich heraus. In den zwei eigenbewirtschafteten Revieren setzt man auf den körperlichen Nachweis und jährliche Begehungsscheine, die eine zeitnahe Reaktion auf unbefriedigende Jagdausübung seitens der Jagdvorstandschaft ermöglicht. Die Jahresverträge und kleinen Reviere sehen die Jäger allerdings durchaus positiv. Generell wird das Modell der Eigenbewirtschaftung aus der Erfahrung der befragten Akteure als erfolversprechend eingestuft

## Vier Erfolgsfaktoren für Vorbildlichkeit

Trotz der höchst individuellen Sichtweisen kristallisierten sich vier Aspekte he-

raus, die eine vorbildliche Waldbewirtschaftung begünstigen: Aktive Beratung durch Revierleiter der Forstverwaltung, umfangreiches forstliches Fachwissen der Waldbesitzer, vertrauensvolle Zusammenarbeit der beteiligten Akteure und ein hohes Engagement in der Jagd.

Forstliche Fortbildungsangebote sowie fachliche Unterstützung durch Revierleiterinnen und Revierleiter in Fragen der Waldbewirtschaftung und der Jagd können also dazu beitragen, dass die Zahl an potentiellen Staatspreisträgerinnen und -trägern in Zukunft noch zunimmt.

## Literatur

- [1] Medved, Bettina (2015): Erfolgsmodelle der Staatspreisträger für vorbildliche Waldbewirtschaftung – Jagdliche und soziale Aspekte. Bachelorarbeit, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Fakultät Wald und Forstwirtschaft, 51 S.
- [2] Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. 11. Aufl., Beltz Verlag, Weinheim.
- [3] Kruse, Jan (2014): Qualitative Interviewforschung – ein integrativer Ansatz. Beltz Juventa, Weinheim.

*Dr. Fiona Schönfeld, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Fakultät Wald und Forstwirtschaft,  
fiona.schoenfeld@hswt.de  
Bettina Medved,  
bettina.medved@speiser.de*

*Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.), Fachinformationen aus der Landwirtschaftsverwaltung in Bayern, Schule und Beratung (SUB) 6-2016*

# Biodiversität und Schalenwildmanagement in Wirtschaftswäldern

Stefan Schneider, Hans von der Goltz, Alexander Held

Der Einfluss des Schalenwildes auf Wald und Biodiversität im Wald wird in Deutschland – und darüber hinaus – kontrovers und emotional diskutiert. Mit dem BioWild-Projekt wollen die Universitäten Dresden, Göttingen und München, die ANW Deutschland e.V. als Projektkoordinator, unsere Projektpartner aus Forstpraxis, Wissenschaft, Natur- und Umweltschutz, Jagd und Waldbesitz sowie der Holzverarbeitenden Industrie zur Versachlichung der Wald-Wild-Diskussion im Wirtschafts-

wald beitragen. Übergeordnetes Ziel des Projektes ist es, auf ökologische und ökonomische Vorzüge artenreicher und stabiler Mischwälder – insbesondere angesichts des Klimawandels – hinzuweisen und mit entsprechenden Zahlen zu untermauern.

In der ÖKOJAGD 1-2016 wurde das Projekt anlässlich der Auftaktveranstaltung im Dezember 2015 ausführlich vorgestellt. Nun kann bereits über konkrete Schritte zur Umsetzung berichtet werden.

## Projektförderung durch das Bundesprogramm Biologische Vielfalt

Das Projektbudget für den Zeitraum vom 15.09.2015 bis zum 31.08.2021 umfasst insgesamt 2,47 Mio. €, davon werden 1,89 Mio. € im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesumweltministeriums bereitgestellt. Die verbleibenden 580.000 € werden durch die vier Verbundpartner mit Eigenmitteln bzw.

teilweise durch Beiträge von Waldbesitzern, Forstverwaltungen und Nichtregierungsorganisationen finanziert.

**Schaffung einer objektiven Datengrundlage**

Da es bisher keine bundesweit verlässlichen wissenschaftlichen Daten zur Beschreibung der holzigen und krautigen bodennahen Waldvegetation und einem „gegebenen“ Schalenwildbestand gibt, soll mit Hilfe von bundesweit ca. 250 Weisergattern von 12 x 12 m Größe samt entsprechenden Nullflächen das Gleichgewicht zwischen natürlicher Waldverjüngung und Schalenwildeinfluss unter sehr unterschiedlichen standörtlichen Rahmenbedingungen in repräsentativen Pilotregionen definiert werden. An Hand der Zustandserfassung der Vegetation werden Rückschlüsse auf das Verhältnis zwischen Wald und Wild gezogen. Der Waldeigentümer als Inhaber des Jagdrechts hat dann die Möglichkeit, anhand objektiver Kriterien sein individuelles Wald-Wild-Konzept zu entwickeln. Die grundlegenden Erkenntnisse des BioWild-Projektes sollen in Form von Entscheidungshilfen für Waldbewirtschaftler und Politik formuliert werden.

Um einen artenreichen, stabilen und widerstandsfähigen Mischwald zu erhalten bzw. zu schaffen, der auf Grund seiner Diversität dem Eigentum und der Gesellschaft eine reichhaltige Palette von Ökosystemdienstleistungen bietet, sollen in den bundesweit fünf Pilotregionen neue Strategien entwickelt und getestet werden, die dazu beitragen, dass es zu einem dauerhaften Gleichgewicht zwischen der natürlichen Waldvegetation und den Schalenwildbeständen kommt.

Um einen Datensatz mit einer möglichst hohen Varianz (große Bandbreite mit möglichst vielen unterschiedlich ausgeprägten Beobachtungsparametern) zu erhalten, repräsentieren die BioWild-Projektregionen in den fünf Bundesländern Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit den ca. 25.000 ha Waldflächen alle Waldbesitzarten, gemeinschaftliche und Eigenjagdbezirke sowie sehr unterschiedliche Standorte. Auf dieser Grundlage kann ein breiter Gradient in Bezug auf die Jagdformen und -intensitäten, die Bodenfruchtbarkeit der Waldstandorte bzw. das



Das erste BioWild-Weisergatter wurde bereits Anfang 2016 im nordrhein-westfälischen Staatswald bei Schmallenberg in einem Buchenaltholz mit örtlicher Fichten- und Weißtannenbeimischung auf einer Höhe von ca. 700 m über NN aufgebaut. (Foto © S. Schneider)

Relief, die Meereshöhe etc. abgebildet werden. Daraus können bundesweit repräsentative Resultate zur Bewertung unterschiedlicher Biodiversität und des Verbisses bei sich ändernden Schalenwildichten – unter gleichzeitiger Berücksichtigung der verschiedenen Jagdstrategien – abgeleitet werden.

**Bewusstseinsbildung durch Information und Kommunikation fördern**

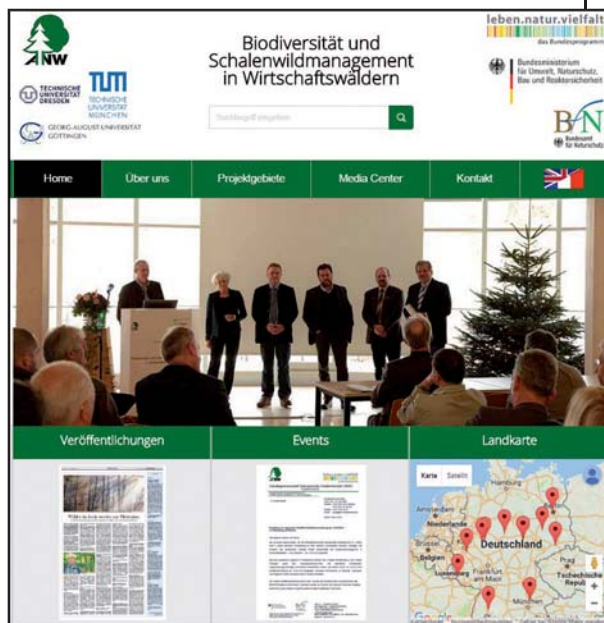
Die Ergebnisse der Untersuchungen sollen zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit im Allgemeinen und den Waldbesitzern und Jägern im Speziellen beitragen. Denn artenreiche Mischwälder leisten einen stabilen wirtschaftlichen Ertrag, einen entscheidenden Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt, zur Bereitstellung

von Ökosystemdienstleistungen und der Verknüpfung von Biotopen sowie zum Klimaschutz.

Alle Projektpartner legen großen Wert darauf, dass Waldeigentümer als Inhaber des Jagdrechts und die Jäger als Jagdausübungsberechtigte ein definiertes waldbauliches Ziel gemeinsam erreichen, d.h. dass sie miteinander reden und gemeinsam Lösungswege finden. Um die Kommunikation zwischen den Akteuren in den fünf Pilotregionen zu fördern, werden die jagdlichen und waldbaulichen Maßnahmen von einem intensiven Kommunikations- und Informationsprozess durch alle Projektpartner begleitet.

Um sowohl die Projektbeteiligten als auch eine interessierte Öffentlichkeit möglichst umfassend und transparent über das BioWild-Projekt zu informieren und die gesellschaftliche Bewusstseinsbildung zu unterstützen, wurde eine Projekthomepage erstellt. Unter [www.biowildprojekt.de](http://www.biowildprojekt.de) können für jedermann zugänglich, einfach verständliche Informationen zum Projekt, seinen Zielen und dem aktuellen Projektstand abgerufen werden. Zusätzlich stellen sich auf der BioWild-Homepage die projektbeteiligten Personen und Institutionen vor; außerdem lassen sich die Pilotregionen beispielsweise mittels eines Geodatenviewers visualisieren. Auch auf Veranstaltungen in den einzelnen Pilotregionen wird hingewiesen und Presseartikel zum Projekt werden einem interessierten Publikum zum Download angeboten.

Aktuelle Information rund um das BioWild-Projekt können unter folgendem Link jederzeit abgerufen werden: [www.biowildprojekt.de](http://www.biowildprojekt.de). (Screenshot © S. Schneider)



**Jagdliche, jagdrechtliche und waldbauliche Anpassungen für gemischten Wald**

Die jagdrechtlichen Regelungen der beteiligten Bundesländer werden in Teilen der fünf Projektgebiete so angepasst, dass derjenige Jäger oder Waldbesitzer, der etwas an überhöhten Wildbeständen ändern will, dies auch darf. Ob, wann bzw. mit welchen Techniken (Einzelsatz, Bewegungsjagd, etc.) in diesen Pilotgebieten gejagt wird - oder eben nicht - soll in der Verantwortung der Jagdausübungsberechtigten liegen - sofern aktuelle wildbiologische Erkenntnisse sowie Tierschutzgesichtspunkte dem nicht widersprechen. In der Brut- und Setzzeit bzw. im Spätwinter ruht die Jagd in den Revieren mit den modifizierten



„Tubex-Ästhetik“ auf einer Sturmwurflläche im Landkreis Siegen-Wittgenstein, Nordrhein-Westfalen – nicht nur eine (teure) Zumutung für die Waldbesitzer, sondern auch für alle Mitbürger - ob Waldbesucher oder nicht. (Foto © H. v. d. Goltz)

Jagdstrategien auf ausnahmslos alle Wildarten vollständig. Weitere Informationen zu den Hintergründen finden sich u.a. auf der BioWild-Homepage im „Media Center“ unter der Rubrik: „Weitere grundlegende Veröffentlichungen“.

Alle abweichend zu den Landesjagdgesetzen getroffenen Regelungen gelten immer nur für den Wald oder ihm „dienende“ Flächen, wie z.B. Wildäcker, Waldwege oder Lichtungen. Somit kann z.B. Schwarzwild außerhalb des Waldes auf Äckern oder Grünland in Rahmen der allgemeinen rechtlichen Regelungen auch während der im Wald geltenden Schonzeiten gejagt werden. Ob ein

Stück erlegt werden darf, hängt somit auch immer vom Standpunkt des Wildes zum Zeitpunkt der Schussabgabe ab.

Mit den Waldeigentümern wird über Optimierung der jagdlichen Infrastruktur und waldbauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Biotopkapazität gesprochen. Mit den Jägern über ggf. effizientere Jagdmethoden in Abhängigkeit von der örtlichen Situation.

#### Praxisrelevante Ergebnisse für Waldbauern und Jäger

Die Projektergebnisse sollen der Öffentlichkeit und den beteiligten Jägern und

Waldbesitzern zeigen, welche unmittelbaren bzw. langfristigen ökologischen und ökonomischen Konsequenzen ihre jeweiligen waldbaulichen oder jagdlichen Entscheidungen haben.

Beruhend auf dieser Perspektive sollen die Projektergebnisse in den Pilotregionen aufgearbeitet und ansprechend veranschaulicht werden. Außerdem werden sie als Exkursionsobjekte sowie zur Organisation von Besuchstagen für Waldbewirtschaftler, Jäger, Jagd- und Forstexperten sowie eines breiter gefassten interessierten Publikums dienen. Die fünf Pilotregionen haben jedoch auch eine Bedeutung in einem größeren europäischen Kontext, da in vielen Ländern aktuell die Jagdgesetze auf den Prüfstand gestellt werden um den übermäßigen Druck der Schalenwildpopulationen auf die Waldökosysteme zu reduzieren. Das BioWild-Projekt mit seinen Pilotregionen wird hier als eine grundlegende Referenz dienen.

Mehr Informationen erhalten Sie über:  
 Stefan Schneider, Projektkoordinator  
 ANW Deutschland e.V., Projektbüro  
 BioWild, Wormbacher Str. 1,  
 57392 Schmallebenberg,  
 Tel.: + 49 (0) 29 72 / 98 49 3 79  
 waldwild@anw-deutschland.de  
 www.biowildprojekt.de  
 Alexander Held, European Forest  
 Institute, Regional Office EFICENT,  
 Wonnhaldestr. 4, 79100 Freiburg  
 alexander.held@efi.int

## Alleinstellungsmerkmal?

„Forstmanns-Treffen“ zum Thema „Bergmischwald mit Weißtanne“ in Balderschwang

Wolf Hockenjos

Forstmanns-Treffen! Nur auf den ersten Blick scheint es so, als ob die Gender-Debatte an den Gebirgsforstleuten spurlos vorüber gegangen sein könnte: Denn an diesem Traditionstitel will man unbedingt festhalten, nicht nur im bayerischen Allgäu, sondern auch in Vorarlberg und in der Nordostschweiz, von wo die Teilnehmer alljährlich zusammentreffen. „Wir freuen uns aber auf unsere Kolleginnen“, heißt es indessen ausdrücklich in der Einladung zum kollegialen Gedankenaustausch, die turnusgemäß vom Sonthofener Staatsforstbetriebsleiter Karl Kleiter verschickt worden ist. Eingeladen wurde diesmal – ausnahmsweise – auch der Verfasser. Hatte der sich doch unlängst im Holz-Zentralblatt nach dem Dafürhalten der Kollegen gar zu pessimistisch über die Situation der Weißtanne im Einflussbereich der Hochwildhegege-

meinschaft Sonthofen<sup>1</sup> und über dreißig Jahre Bayerisches Schutzwaldsaniierungsprogramm ausgelassen. Im Balderschwanger Tal galt es, ihn eines Besseren zu belehren.

Die Waldwirtschaft in diesem von der Landesgrenze durchschnittenen Tal zwischen Nagelfluh- und Flyschkette war dem Verfasser bislang nicht als sonderlich bemerkenswert aufgefallen. Eher schon die Schneesicherheit seiner Loipen und die angeblich 3000jährige Balderschwanger Eibe, die jeden Baumfreund faszinieren muss. Erst recht hatte sich ihm neuerdings der Streit um die skitouristische Erschließung des Riedberger Horns eingeprägt, jenes als Raufuß-

hühner-Lebensraum und als Tabuzone der Internationalen Alpenschutzkonvention ausgewiesenen Aussichtsbirg, ein Präzedenzfall ganz nach dem Willen des bayerischen Ministerpräsidenten und nach einer fragwürdigen Volksbefragung. Den Besucher, von Hittisau im Bregenzerwald her eintreffend, begrüßt zwar vom obersten Talrand herunter eine einsame Wettertanne, die ihn daran hätte erinnern müssen, dass er sich hier im Tannen-Optimum bewegt. Doch dass mit der Weißtanne im hintersten Talabschluss eine waldbaulich-jagdwirtschaftliche Erfolgsgeschichte geschrieben wird, muss ihm aus der Skiloipenperspektive irgendwie entgangen sein. Dabei hätte ihm fraglos auch ein Waldbesuch außerhalb der Langlaufsaison reichlichen Lustgewinn beschert.

Nun also soll das Versäumte nachgeholt werden. Nach der Begrüßung der 25 Teilnehmer (darunter der Abteilungs-

<sup>1</sup> Hockenjos, W.: Allgäuer Tannen – ein Abgesang? Holz-Zentralblatt Nr. 29 v. 22. 07. 16 und ÖKOJAGD 2-2016